
Eingangsvotum | von Ivo Masanek

Wir feiern ökumenische Beatmesse im Namen des Höchsten:
Gott hat das Weltall erschaffen
und segnet es täglich mit seiner schöpferischen Kraft.
Jesus Christus ist solidarisch mit allem, was (da) lebt
auf der Erde, im Wasser und in der Luft.
Und der Heilige Geist beseelt alle Tiere
alle Menschen
und alles was wächst auf dieser Erde
mit Gottes gutem Geist.
So feiern wir
im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

In Nacht versunken ist das Land | von Diethard Zils, Ratingen, 19.9.2018

In Nacht versunken ist das Land
mit seiner ganzen Farbenpracht,
wir wissen uns in deiner Hand,
traun deinem Licht auch in der Nacht.
Zwar drückt uns noch so manche Last,
erschwert uns eine neue Sicht.
Wo Christi Liebe uns erfasst,
besiegt der Tod das Leben nicht.
Ist auch der Wille schwankend, schwach
und manchem Ungeist ausgesetzt,
es ist dein Geist, der hält ihn wach,
dein Geist, er sagt zu guter Letzt:
„Entfache die verborgne Glut,
die fast in dir erloschen ist“;
so leben wir in deiner Hut,
von deiner Liebe wachgeküsst.

Komm zum Kreuz mit deinen Sorgen | von Diethard Zils, Mainz, 14.5.2019

Komm zum Kreuz mit deinen Sorgen,
müde Pilgerin,
aus der Nacht hebt sich ein Morgen,
flutet Sinn.

Herren wussten zuzuschlagen:
Tod am Kreuzesstamm!
Einer hat die Schmach ertragen,
Gottes Lamm.

Deine Todesangst zu stillen,

starb er seinen Tod,
schenkt um deines Friedens willen
sich als Brot.

Nicht aus menschenfernen Zonen
neigt er sich zu dir,
will dir nahe sein und wohnen
Tür an Tür.

Der da ging auf Menschenwegen,
um uns nah zu sein:
unser Friede, unser Segen,
Brot und Wein.

Ambivalenzen: Mein Handy | von Jürgen Penzel

Es ist nicht mehr aus meinem Alltag wegzudenken: mein Handy!
Ich bin überall schnell erreichbar.
Im Notfall kann ich sofort Hilfe holen.
Wichtige Informationen erhalte ich sofort aus dem Internet.
Und die hoch auflösende Kamera liefert mir hervorragende Bilder (und Videos).

Die Qualität der Handys wird ständig verbessert.
So bin ich fast schon gezwungen, mir alle 2 Jahre ein Neues zu kaufen.
Leider landen so jedes Jahr in Deutschland 1000 Tonnen wertvoller Rohstoffe auf dem Müll,
die nicht recycelt werden.
Die Förderung der Rohstoffe, die für mein Handy benötigt werden,
zerstört wertvolle Lebensräume.
Die Arbeitsbedingungen beim Abbau sind menschenverachtend.

Ich weiß das alles,
aber trotzdem kann ich mir mein Handy aus meinem Alltag nicht mehr wegdenken.

Ambivalenzen: Reisen | von Sara Ropertz-Neumann

Endlich Urlaub, ich bin ja sowas von urlaubsreif!
Zwei Wochen Sonne, Meer und Nichts-Tun – das habe ich mir verdient.
Man muss ja mal auftanken, bei dem Stress das ganze Jahr.

Aber dann lese ich,
dass ein Urlaub auf Mallorca so viel CO2 verursacht wie ein Jahr Auto Fahren.
Und ich frage mich,
ob ich mich nicht auch beim Spaziergehen in der Eifel erholen könnte.

Doch was wäre,
wenn wir ein Jahr lang tatsächlich alle nicht nach Spanien reisen würden,

ein Land, in dem 2,5 Millionen Menschen vom Tourismus leben?

Ambivalenzen: Überangebot | von Petra Thomas

Ich stehe im Supermarkt.

Vor mir ein prall gefülltes Regal.

Was für ein Angebot:

Dosentomaten mit Basilikum, Dosentomaten mit Chili, Dosentomaten mit italienischen Kräutern, Dosentomaten mit Knoblauch ...

Ich habe die volle Auswahl.

Oder das Regal mit Schokoladen:

um die Fülle der Geschmacksrichtungen durchzuprobieren,
würde ich vermutlich Jahre brauchen.

Und wenn ich meine Liebessorte endlich gefunden hätte,
wäre diese bereits wieder aus dem Sortiment verschwunden,
weil die Konsumenten (angeblich) mehr Abwechslung verlangen.

Immer wieder gehe ich den Produzenten und der Werbung auf den Leim.
Manchmal schüttel ich den Kopf angesichts dieser vielen Angebote
... und dann greife ich doch wieder zu.

Ambivalenzen: Fleisch ist mein Gemüse ! ? | von Petra Thomas

Fleisch gehört schon immer zum Speiseplan des Menschen.

Aber wir leben nicht mehr in Höhlen.

Wir jagen oder schlachten meistens auch nicht selbst.

Ich bin daran gewöhnt, pfannenfertiges Fleisch im Supermarkt zu kaufen,
gern zum Schnäppchenpreis.

Wir Jäger und Sammler sind zu Schnäppchenjäger geworden.

Inzwischen leben aber so viele Menschen auf diesem Planeten,
dass nicht für jeden an jedem Tag Fleisch auf dem Speiseplan stehen kann.

Manchmal glaube ich:

Je besser in unserer westlichen Welt die Lebensbedingungen für die Menschen wurden,
umso schlechter wurden die Lebensbedingungen für die Tiere.

Ich weiß, dass es besser wäre, kein Fleisch zu essen – oder zumindest viel weniger.
Aber wenn ich Bratenduft rieche, läuft mir doch wieder das Wasser im Mund zusammen.

Die Geschichte von der Arche Noah

1. Mose 6-9 (Auszüge aus der Gute-Nachricht-Bibel)

Noah: Ich bin Noah!

Ich habe eine Arche gebaut, die meinen Namen trägt:

die Arche Noah!

Und dies ist die Geschichte von der Arche Noah, wie sie in der Bibel steht:

Erzähler: Die Menschen begannen sich zu vermehren
und sich über die Erde auszubreiten.

Gott sah aber, dass die Menschen auf der Erde völlig verdorben waren.
Alles, was aus ihrem Herzen kam, ihr ganzes Denken und Planen,
war durch und durch böse.

Das tat Gott weh, und er bereute, dass er sie erschaffen hatte.

Gott: Ich will die Menschen wieder von der Erde ausrotten.
Es wäre besser gewesen, wenn ich sie gar nicht erst erschaffen hätte.

Erzähler: Noah war der Einzige, der vor den Augen des Herrn bestehen konnte.
Noah war ein rechtschaffener, durch und durch redlicher Mann;
er lebte in enger Verbindung mit Gott.

Gott: Noah, bau dir ein Schiff, eine Arche.
Mach sie aus festem Holz und dichte sie innen und außen mit Pech ab.
Ich werde eine Flut über die Erde hereinbrechen lassen,
in der alles Lebendige umkommen soll.

(Pause)

Mit dir aber schließe ich meinen Bund.
Ich verspreche dir:
Du sollst gerettet werden.
Geh mit deiner Frau, deinen Söhnen und deinen Schwiegertöchtern in die Arche!
Nimm von allen Tieren ein Männchen und ein Weibchen mit,
damit sie mit dir gerettet werden.

Noah: Ich machte alles genau so, wie Gott es befohlen hatte.
Sieben Tage später kam die große Flut über die Erde.
Vierzig Tage lang regnete es ununterbrochen.
Das Wasser stieg an und hob die Arche vom Boden ab.
Es stieg höher und höher,
und schließlich waren auf der Erde sogar die Berge bedeckt;
Da starb alles, was auf der Erde lebte und sich regte.
Nur wir, die wir in der Arche waren, blieben übrig.

(Lange Pause)

Erzähler: Dann ließ Gott die Quellen der Tiefe versiegen
und schloss die Schleusen des Himmels, sodass es zu regnen aufhörte.

So fiel das Wasser und die Arche setzte auf einem Gipfel des Araratgebirges auf.

Noah: Nach vierzig Tagen öffnete ich die Dachluke
und ließ einen Raben hinaus.

Der flog solange hin und her, bis die Erde trocken war.

Ich ließ auch eine Taube fliegen, um zu erfahren,
ob das Wasser von der Erde abgeflossen war.
Sie fand aber keine Stelle, wo sie sich niederlassen konnte;
Denn die ganze Erde war noch vom Wasser bedeckt.

Ich wartete noch einmal sieben Tage, dann ließ ich die Taube zum zweiten Mal fliegen.
Sie kam gegen Abend zurück und hielt einen frischen Ölbaumzweig im Schnabel.
Da wusste ich, dass das Wasser abgeflossen war.

Ich wartete noch einmal sieben Tage,
dann ließ ich die Taube zum dritten Mal fliegen.
Diesmal kehrte sie nicht mehr zurück.

Erzähler: Da sagte Gott zu Noah:

Gott: „Noah, verlass die Arche mit deiner Frau, deinen Söhnen und deinen
Schwiegertöchtern!
Lass auch alle Tiere hinaus, die in der Arche sind, die Vögel,
die großen Landtiere und alles, was am Boden kriecht.
Es soll wieder von ihnen wimmeln auf der Erde.

Noah: Dann segnete Gott mich und meine Familie:

Gott: „Ich gebe euch die feste Zusage:
Solange die Erde besteht
sollen niemals aufhören
Saat und Ernte,
Frost und Hitze,
Sommer und Winter,
Tag und Nacht.

Seid fruchtbar, vermehrt euch und füllt die ganze Erde.

Das ist der Bund, den ich für alle Zeiten mit euch und mit allen lebenden Wesen bei euch
schließe.

(Pause)

Als Zeichen dafür setze ich meinen Bogen in die Wolken.
Jedes Mal, wenn ich Regenwolken über der Erde zusammenziehe,
soll der Bogen in den Wolken erscheinen,
und dann will ich an das Versprechen denken,
dass ich euch und allen lebenden Wesen gegeben habe:
Nie wieder soll das Wasser zu einer Flut werden, die alles Leben vernichtet.

Glaubensbekenntnis aus einer interkulturellen Schöpfungsfeier (Bangalore/Indien)

Wie glauben an einen Gott,
die Quelle allen Lebens,
den einen Urgrund der ganzen Erde
und aller ihrer Geschöpfe.

Wir glauben an die Güte allen Lebens auf der Erde,
an den inneren, angeborenen Wert aller Wesen,
die von ihr Stammen,
an die menschliche Partnerschaft mit dem Leben der Natur.

Wir glauben, dass uns in Christus die besondere Aufgabe der Menschen gezeigt wird,
Gottes Ebenbild zu sein,
indem sie mit der Erde arbeiten und für ihre Bewahrung Sorge tragen,
indem sie ihre Geheimnisse und ihre Kräfte zu verstehen trachten,
indem sie auf eine sanfte und angepasste Weise mit diesen Kräften so arbeiten,
dass dies allen Kindern der Erde zu Gute kommt.

Wir glauben, dass Gottes Geist uns erneut hineinführen wird
in eine Haltung der Sensibilität und Nähe zum Leben der Erde,
sodass ein bescheidener, uneigennütziger
und mitleidensfähiger Lebensstil möglich wird,
durch den die Erde von späteren Generationen
im Frieden als Erbe empfangen
und ihr Leben so gestaltet wird,
dass alle Geschöpfe an ihren Gaben
in gerechter Weise teilhaben können.
Amen

Meditation mit Samen von Sonnenblumen | von Ivo Masanek

Ich bitte Euch jetzt, das Liedblatt aus der Hand zu legen
und die geschlossene kleine Tüte liebevoll in die Hand zu nehmen.
Betrachte die Tüte in aller Ruhe.
Ganz ruhig lässt mich das werden.
Ganz still in meinem Inneren.
Dankbar staunend neugierig

Diese kleine Tüte macht deutlich:
Diese Samenkörner sind unendlich kostbar!
Die hat jemand für mich Korn für Korn aus dem Kopf einer Sonnenblume herausgelöst.
Die hat jemand für mich liebevoll in dieses Tütchen abgefüllt.
Vorsichtig und langsam öffne ich das Tütchen und schütte einige der Körner in meine Handfläche.

Sonnenblumenkerne.
Geballte Schöpfungskraft!
Kein Korn wie das andere!
Was für Farbnuancen.
Was für eine Formenvielfalt.
Es heißt: Jedes Lebewesen, jedes Samenkorn ist von Dir geschaffen, Gott.
Wenn ich diese Samen sehe, glaube ich das gern.

Sonnenblumenkerne.
So klein.
Manche nur 7 Millimeter groß.
Und das sollen „Sülzer Riesen“ sein?
Wie soll das gehen?
Da braucht es schon ein Wunder!

Wenn ich diese Sonnenblumenkerne bebaue und bewahre,
wenn ich sie versorge mit Erde und Wasser,
wenn Licht und Luft dazukommen,
dann lässt Gott ein Wunder geschehen!

Viele von uns haben dieses Wunder schon oft gesehen,
das aus euch wächst: Sülzer Riesen
Bis zu 4 Meter hoch
gezüchtet von Walter Hoischen
der vielen als Verkäufer der StadtRevue bekannt ist
gepflanzt von ihm in vielen öffentlichen Beeten
in Sülz z.B. rund um den Auerbachplatz

Sülzer Riesen
mir anvertraut
am besten säe ich euch noch heute
ziehe euch vor in einem kleinen Topf
oder säe euch mutig direkt an einen Straßenbaum

Ihr seid so stark
Selbst wenn ich ein Jahr warten würde, würdet ihr wieder keimen.
Geballte Schöpfungskraft.

Ihr lieben Sonnenblumenkerne
In Frankreich nennt man euch: Tournesol!
Das bedeutet übertragen: Zur-Sonne-Dreher!
Denn von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang wendet ihr Euren Kopf der Sonne entgegen
– ihr folgt ihrem Lauf – Zur-Sonne-Dreher!

Lieber Gott
Lass mich von der Sonnenblume lernen
So wie die Sonnenblume sich der Sonne entgegenstreckt
So will ich mich dir entgegenstrecken
Vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang und auch in der Nacht
Ob ich sitze oder stehe – du hältst deine Hand über mir

Ich verabschiede die Sonneblumen
aber nur bis ich sie aussäen werde
dankbar staunend neugierig
Vorsichtig und liebevoll fülle ich jetzt den Samen zurück in das Tütchen

Baut Archen!

Predigt zu 1.Mose 6,5 – 9,15 | von Bärbel Wartenberg-Potter, Bischöfin i.R.

Liebe Gemeinde!

I.

Wir leben in verwirrten Zeiten, liebe Geschwister! Wir haben im letzten Jahr tropische Hitze und Dürre erlebt, Wirbelstürme, Meere voller Plastik, schmelzende Gletscher, millionenfaches Aussterben von Tieren und Pflanzen, jeden Tag gibt es neue Schreckensmeldungen. Mit ein paar grünen Gebeten ist es da nicht mehr getan. Liebe ChristInnen, wo seid Ihr? Was geschieht mit Gottes lebendiger Erde? Was geschieht mit uns?

Martin Luther, unser Vorfahre im 16. Jahrhundert hatte erstaunlichen Mut, als er das Denken seiner Zeit über Gott und die Welt radikal über den Haufen warf! Früher fand ich Martin Luther nicht so spannend. Heute ist das anders! Wir müssen nicht alles nachsprechen, was er gesagt hat. Aber wir können uns etwas von seinem Mut ausleihen, Dinge zu ändern. Heute brauchen wir eine „grüne Reformation“! Denn die Kirche ist eine lebendige Sache und kein Museum.

Wir Protestanten können so etwas. Wir können uns am Mut des Reformators messen. Dazu wollen wir die biblische Geschichte von der Sintflut noch einmal ganz neu lesen mit dem Augen und dem Wissen von heute. Die Sintflutgeschichte. Viele Menschen denken: Gott hat doch versprochen, dass die Erde nicht mehr vernichtet werden soll. Also machen wir uns keine Sorgen. Alles wird gut. Ja, soviel Gottvertrauen oder Sorglosigkeit gibt es. Früher war es für mich ein Höhepunkt im Kindergottesdienst, wenn die Geschichte von Noah

und der Arche gespielt wurde: da ging es hoch her. Jedes Kind verwandelte sich in ein Tier, eine Arche wurde gebaut und das Lied geschmettert:

The animals went in two by two, hurra, hurra, (3mal)

the elefant and the kangaroo..

and they all went into the ark just to get out off he rain.

Alle waren froh und lustig, endlich kamen mal Tiere in die Kirche, man konnte mitmachen, und ein wenig vor dem Altar toben. Und besonders wichtig war: die Geschichte geht gut aus. Die Tiere und die Menschen sind gerettet. Für die Pfarrerin war das auch ein glücklicher Tag, all die glücklichen Tiere, die glücklichen Kinder.

Bis zu dem Augenblick, als mich ein Mädchen nach dem Gottesdienst fragte: „Was ist eigentlich mit all den anderen Tieren und Menschen passiert?“

//.

Die Geschichte von der Sintflut, von Noah, der Arche und den Tieren ist eine Geschichte aus der Kindheit der Menschheit

Die Geschichten in den ersten Kapiteln der Bibel sind keine Tatsachenberichte, keine historischen oder gar wissenschaftlichen Auskünfte. Niemand war als Protokollant dabei, als die Sintflut über die Erde kam. Es sind poetische und symbolische Geschichten, die den Dingen auf den tiefsten Grund gehen. Sie sprechen nicht die Sprache der Wissenschaft. Ein Verliebter sagt zu seiner Liebsten: „Ich lege dir mein Herz zu Füßen.“ Mit Anatomie oder Astrologie hat das nichts zu tun - und doch ist es wahr! Wenn er es denn so gemeint hat. Vielleicht ist es ein von Gott geschickter archaischer Traum? Da rauscht auf einmal das ganze Leben an einem vorbei, in Sekundenschnelle, die ganze Menschheitsgeschichte. Irgendwo ist man selbst auch darin. Es ist ein Riesendurcheinander, ein Tohuwabohu, gestern, heute, morgen, die Ewigkeit wirbeln durcheinander.

Und dann springt in diesem Traum die Zeit aus dem Rahmen. Plötzlich ist man im heutigen Syrien, Giftgas wird eingesetzt, bei der Firma Heckler und Koch im Schwarzwald werden Maschinenpistolen in die Krisengebiete Mexikos verkauft; die Insekten und andere Tiere sterben aus, neue Atomraketen werden gebaut; die Straßen quellen jeden Tag über von mehr und mehr teuren Autos, Gewaltphantasien werden tagtäglich via Internet in die Köpfe der Kinder gefüllt, aus harmlosen Mädchen werden Gewaltbräute des Jihad; aus Schulkindern Amokläufer... Überall wachsen die Konsumberge zu einer riesigen Tsunamiwelle an... alles läuft aus dem Ruder... ein Albtraum ... im Leben? Und dann wacht man auf.

Gott aber sagt „HALT!“

Lesung: Als aber Gott sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar,

da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel: denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. 1.Mose 6,5-7

So wird es erzählt: Gott ist zornig und verbittert. Gott hat den Glauben an die Menschheit verloren. Sie haben die Erde geknechtet, sich untertan gemacht, die Tiere ausgerottet. Sie haben die Texte falsch gedeutet. Anstatt der Erde zu dienen, wie Gott es im 2.

Schöpfungsbericht sagt, haben sie alles mit Ich-Sucht und Gier überzogen. Viele Menschen sagen heute: „Es gibt ja gar keinen Gott, der eine Sintflut schicken könnte. Gott ist tot.“ Und konsequenterweise leben sie in ehrfurchtloser Großmannssucht, nichts ist ihnen mehr heilig, sie nutzen alles für sich, konsumieren und forschen bis zum Umfallen und ruinieren so die Erde, die Meere, die Berge, das Wasser, die Luft.

///.

Die biblische Geschichte geht aber erstaunlicherweise anders weiter. Sie weiß um das gnädige Herz Gottes. Gott wird schwach beim Anblick seiner Geschöpfe, die er so schön geschaffen hat und die Gott in einen wunderbaren Kreislauf gebracht hat: alle brauchen die anderen, sind voneinander abhängig. Wir brauchen die Bienen für unser zukünftiges Leben. Aber in der biblischen Geschichte gibt es diesen einen, diesen einzigen Menschen in all diesem Tohuwabohu. Noah und seine Familie. Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seiner Zeit, er wandelte mit Gott.

Wie sollen wir uns diesen Menschen vorstellen? Einer, der seinen Tieren gerecht wird und an seine Mitmenschen denkt, der das tut, was dem Leben dient, dem gerechten Leben. Der niemanden übervorteilt und betrügt. Ehrlich und ohne Gewalt nach dem Willen Gottes lebt. Eine außerordentliche Wendung tritt ein: Ein einziger Gerechter bewegt Gott, seinen totalen Vernichtungsplan zu ändern. Ein einziger Mensch genügt, kann das Ruder herumwerfen. Warum nicht auch ich oder Du?

Gott gibt Noah genaue Anweisungen, wie er die Arche bauen soll, Länge Breite, Höhe, verpicht und vernagelt, mit Futtermitteln. Von allen Tieren soll er ein Paar mitnehmen. Reine und unreine, Männchen und Weibchen, dazu seine Familie, Frauen und Söhne. Alle gehen in die Arche. Dann schloss Gott die Arche zu. Und es begann zu regnen, vierzig Tage und Nächte.

Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte.

Was für eine Katastrophe: Schrecken und Untergang. Wasser ohne Ende. Sturm, Wellen, Finsternis, Todesangst.

Doch dicht daneben zittern wir mit denen in der Arche. 40 Tage und 40 Nächte. Und dann kommt die Taube mit dem Ölzweig wieder: das Ende des Schreckens ist gekommen. Sie gehen hinaus. Noah baut einen Altar und opfert vor Gott in Dank für die Rettung.

Und nun zeigt Gott wieder sein gnädiges Gottes-Gesicht: Er schließt einen Bund mit Noah und mit allen Tieren:

Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um des Menschen willen, denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht 1.Mose 8 21+22

Das verspricht Gott. Was aber ist nun mit den Menschen? Versprechen sie auch, die Erde nicht zu vernichten?

Nein, davon hören wir nichts. Gott geht sozusagen in die Vorhand. Seither denken wir Menschen: Egal, was wir mit der Erde machen, Gott hat versprochen, sie nicht mehr zu verfluchen. Wir haben nichts versprochen. Wir machen mit der Erde, was wir wollen. Wir machen alles selber!

Die Zerstörung, die heute stattfindet, ist nicht von Gott gemacht, sie kommt von uns Menschen. Denn nach der Flut sind die Menschen noch dieselben, fähig zum Bösen. Aber immer sind die Menschen auch Fähig zum Guten. Aber immer kämpfen die Menschen, die von Gott gerecht gemacht worden sind, um die Erde. Ein Einziger, eine Handvoll, eine Kirchengemeinde, machen all den Unterschied.

IV:

Gott braucht und sucht Noah-Menschen.

z.B. da findet ein 16 jähriges autistisches Mädchen, Greta Tunberg aus Schweden, eine Noah-Stimme und liest furchtlos den PolitikerInnen der Welt die Leviten: „Ihr betrügt uns um unsere Zukunft.“ All die SchülerInnen die an den „Fridays for Future“, die protestieren. Oder die Spreewald Leute, die an der Renaturierung ihrer Landschaft arbeiten. Oder der Oberbürgermeister von Darmstadt, der an einer autofreien Stadt arbeitet. Wir wäre das in Köln? Wenn man genau hinschaut, sieht man die beachtliche Zahl der Archen Bauer. Auch unter uns. Im Hambacher Forst. Ob sie das Richtige tun? Ob es genug sind? Ob sie wirklich mit dem Herzen dabei sind? Ob ihre Zahl genügt?

Auch Noah ist nicht einmalig. Die Noah-Menschen aller Zeiten sind gefragt. Mit ihnen rechnet Gott. Vor und nach der Sintflut..

Sie lernen hoffen, indem sie handeln, als sei Rettung möglich. Solche Verwegenheit angesichts des Zustandes des Planeten gewinnen wir, indem wir sorgfältig Archen und - wie Noah - Altäre bauen, beten und handeln.

Wir werden Gott anders begegnen, wir werden anders beten, singen und anders handeln als Noah- Menschen

Beim Beten ermutigen wir uns, „weiter zu springen, als wir springen können.“ (F.Steffensky) Durch gemeinsames Handeln weben wir mit am Kleid des Lebens, das unsere Mutlosigkeit deckt.

Wir können die Schöpfung nicht bewahren, das wäre wieder menschliche Großmannssucht. Aber wir können sie weniger zerstören. Wir sind nur Gäste auf ihr.

Wir korrigieren einen großen tödlichen Irrtum: dass Gott allein am Menschen Interesse hätte. Unser Gott ist ein Gott, der allem geschaffenen Leben gerecht wird, nicht den Menschen allein. Deshalb lernen wir Menschen endlich in Demut, ein Geschöpf mit anderen zu werden. Als „gerecht gemachte“ Menschen, wie Luther sagte, können wir das.

Ab und zu bekomme ich kleine Mut-Mach Filmchen auf mein Handy geschickt:

Aus Sibirien, aus Eis und Schnee. Ein Hirsch ist in einen gefrorenen See gefallen, aus dem er nicht mehr herauskommt. Vier Männer sind da unterwegs und kommen dem Hirsch zu Hilfe. Sie sägen mit einer Motorsäge das Eis auf, binden ein Seil um sein Geweih und ziehen ihn mit aller Kraft aus dem Eis. Da liegt er jetzt - bewegungslos. Die Männer fangen an, seine Beine zu bewegen, ihn abzubürsten. Sie machen ein Feuer und schieben ihn dicht heran, um ihn aufzuwärmen. Aber es nutzt nichts. Dann decken sie ihn mit einer Decke zu, binden ihn auf einen Schlitten, den sie an ihr Auto hängen und fahren ganz vorsichtig in die Stadt, wo sie in einer Garage mit einem Feuer und einem Föhn den Hirsch aufwärmen. Und siehe da: er beginnt die Augen aufzumachen! Endlich frisst er auch ein klein wenig etwas. Nach vier Stunden sieht man dann, wie der auf die Beine kommt und in Riesensprüngen in

den Wald davon springt, während die Männer vor Freude johlen und in die Hände klatschen. Russische Noah Männer. Die sich richtig herzerwärmend mit dem Hirsch freuen. Auf solche Menschen ist Verlass. Sie tun das Mögliche, bauen Archen. Das können wir auch, wir können die Kölner Noah-Menschen werden und sein.

Das ist es, was zu tun ist:

Archen und Altäre bauen,
große und kleine,
gegen die Flut des Unrechts
an den Geschöpfen der Erde.

Die Theologie so lange kämmen und bürsten,
bis sie klar sagt,
dass GOTT, heute, den blauen Planeten, und alles,
was den Atem der Schöpfung atmet,
vor der vernichtenden Vergeudung der Menschen retten will,

und wir uns dringend stark machen sollen, Glaubens-stark,

für dieses zarte Juwel, für die schutzlose Heimat
der Menschen, Tiere, Pflanzen und Elemente
mit leidenschaftlichem „Beten und Tun des Gerechten“.
Amen

Gebet zum Abendmahl | von Ivo Masanek

Jesus, du bist unser Bruder,
du lebst unter uns,
im Abendmahl reichst Du uns das Brot.
Dein Brot des Lebens macht uns stark und kräftig
für alle Herausforderungen des Lebens.
Dein Brot des Lebens lässt es mich schmecken:
Du begleitest mich jeden Tag mit Deiner Liebe.

Jesus, du bist unser Bruder,
du lebst unter uns,
im Abendmahl reichst Du uns den Kelch mit Traubensaft.
Überschäumende Lebensfreude.
Frieden über alle Grenzen hinweg.
Versöhnung mit allen Menschen.
Versöhnung mit der ganzen Schöpfung.

Dankbar lassen wir uns von Dir beschenken.
Jetzt im Abendmahl.

Und wir hören die Worte,
die Du immer wieder zu uns sprichst:
Brotwort und Kelchwort

Überleitung zur Sendung „Ich baue eine Arche und ...“ | von Ivo Masanek

Bitte nehmt Platz.

Und jetzt heißt es: Baut Archen – die Welt braucht viele Noahs!

Was kannst Du tun, damit es der Welt wieder besser geht?
Jeder einzelne Handgriff zählt!
Jede einzelne Belastung, die die ich unterlasse, die hilft unserem Planeten!
Jeder Gedanke, jedes Gebet wird Wirkung zeigen!

Was kannst ich tun?
Ganz persönlich!
Ganz konkret? Welche Sache? Zu welchem Zeitpunkt?

Am Eingang habt Ihr Eure grüne Arche bekommen und einen Stift.
(Der ist übrigens überwiegend aus recyceltem Material erstellt.)
Schreib jetzt auf, was Du tun willst.
Und gleich werde ich herumgehen und freue mich, wenn einige von Euch uns Ihre Ideen vorlesen oder erzählen.
Ich baue eine Arche ...

Während des Schreibens: Meditative Musik von RUHAMA

Ich bin gespannt.
Wer liest uns vor und erzählt uns von seiner oder ihrer Idee ... ?
...

Nimm Deinen Archezettel mit nach Hause und hänge oder lege ihn an eine Stelle, an der er Dich an Dein Vorhaben erinnert.
Ich habe z.B. geschrieben:
Wenn es nicht nötig ist, will ich ab heute diesen Sommer keinen Wäschetrockner benutzen.
Da ist es naheliegend, wo ich den Zettel bei uns im Haushalt befestige.

Überleitung zum Segen | von Ivo Masanek

Gott segne Euch beim Bauen Eurer Archen!
Geht gesegnet in diesen Tag
mit einem Schöpfungssegens, den die Pastorin Hanna Strack formuliert hat.
Und zum Segen und zum letzten Lied bitte ich euch aufzustehen.

Segen | von Pastorin Hanna Strack

Der Segen Gottes sei in dir

wie das Wasser,
das die Pflanzen wachsen lässt.

Der Segen des Christus sei mit dir
wie der Duft eines Heilkrautes,
damit dein Schmerz gelindert
und dein Leben heil wird.

Der Segen des Geistes
hülle dich ein wie ein Wind,
der Bäume und Sträucher befruchtet
und das Leben weiterträgt.